Hinweistafel Nr. 5

Dorfprozeltener Mainlandschaft

Wein und Stein am Main

Dorfgründung

„Bratselden daz dorf" wurde etwa um die 1. Jahrtausendwende gegründet. Namesdeutung: „Selida, selda" - das Haus oder die Herberge, „brat" bedeutet Fleisch, Braten. Mit dem Treidelschiff, dem frühesten Verkehrsmittel auf dem Main, etwa eine Tagesreise von Bürgstadt entfernt, war hier eine „Herberge mit Verpflegung" für Schiffsleute, Reisende und Zugtiere entstanden.
Daneben bildeten Fischfang, Kleinlandwirtschaft und besonders der Weinbau in den Anfangsjahren der Gründerzeit die Lebensgrundlage der Bewohner.

Vielfältig war früher die Schifffahrt auf dem Main vor der Henneburg von Stadtprozelten. Auf „Leinpfaden" waren die „Leinreiter mit Pferdegespannen" unterwegs, auf dem Main auch zahlreiche Ruder- und Segelboote.

Weinbau in Dorfprozelten

Zahlreiche aufgelassene „Wengertmauern" und Bezeichnungen alter Reblagen künden heute noch vom bekannten „Prözler Wein". Der Deutsche Orden, von 1373 bis 1483 alleiniger Besitzer des Ortes, zog 1379 schon 5 Fuder „win gulte" von den Dorfprozelter Untertanen als Zehnt ein. Der „Bangard, Galgenrain, Rothenhäuser und der Schieff- und Biengarten" waren als bevorzugte Weinbergslagen um 1720 in den Schatzungslisten als „bestes Loß" in der „guten Classa" eingeordnet und steuerlich mit einer besonderen Abgabe belegt.
Um 1940 wurde der zum Erliegen gekommene Weinanbau wieder belebt. Aus dem staatlichen Rebschnittgarten entstand unter der Regie der Hofkellerei Würzburg am „Predigtstuhl" ein etwa 12 Hektar großer Weinberg mit ausgezeichneten Weinen. Der einzige Privatwinzer präsentiert in einer Häckerwirtschaft edle Tropfen aus dieser Weinberglage.

In der Rüd von Kollenbergschen Jagdgrenzkarte von 1612 wird die Vorrangstellung des Weinbaues um „Dorff Brotzeln" ersichtlich. Scheinbar waren die langohrigen Gesellen am Mainufer in den Steillagen der Weinberge mit eingesetzt.

Eine Rarität wird geerntet. Eine „Bacchus Auslese" vom Predigtstuhl wird im Spätherbst 2002 eingebracht.

Weinbau dominierte in Dorfprozelten seit dem Mittelalter. Um 1900 hatte die Reblaus diese Erwerbsquelle zum Erliegen gebracht. Nach dem 2. Weltkrieg wurde an die alte Weinbautradition angeknüpft und ein Teil der Reblagen wieder bestockt.

Steinabbau und Steinverarbeitung

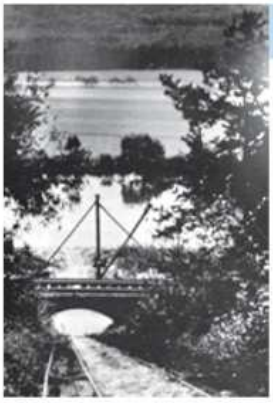
Um 1750 - der Weinbau hatte an Bedeutung verloren - verdienten die Menschen vor Ort ihr tägliches Brot vorrangig „am Stein". Steinbrecher, Steinhauer und Steinmetze waren in den Buntsandsteinbrüchen links und rechts des Mains am Werk. Vor allem Bau-, Pflaster- und Mühlsteine wurden hier in mühsamer Handarbeit gefertigt und in die großen Städte an Main und Rhein verfrachtet. Die Arbeit am Stein „fraß" die Arbeiter, viele von ihnen verstarben im besten Mannesalter an der gefürchteten „Staublunge".

In den „Steinkruben bei Kirschfurt" - die Steinbrecher, Steinhauer und Steinmetze bei ihrer schweren Arbeit (aus der Rüd von Kollenbergischen Jagdgrenzkarte 1612 - auf der Reistenhäuser Gemarkung).

Steinhauerhütten am Mainufer um 1890 - daneben die Transportschiffe, einfache Holzschiffe, Nachtigallen, Streich- oder Ruderschelche warteten hier auf ihre Fracht.

Lebensgefährlich war der Abbau in der Wand durch die Abgrabe- oder Unterhöhlungstechnik - die Trägerstützen wurden herausgesprengt, die Wand konnte kommen.

Heute hat die Natur die in die Hänge gehauenen Wunden weitgehend geheilt - die Steinbrüche entwickelten sich zu Lebensräumen seltener Tier- und Pflanzenarten und stehen unter Naturschutz. Zahlreiche Fledermausarten, Wanderfalke und Uhu haben hier wieder eine neue Heimat gefunden.



Mit der Bergbremsbahn transportierte man die Steine energiesparend vom Hang herab an den Main.

Die Bremsvorrichtung ist heute am Museumsplatz zu besichtigen.

Schifffahrt in Dorfprozelten

Der Buntsandstein war die Grundlage für die aufblühende Schifffahrt. Die Steinprodukte mussten zu den großen Bauplätzen an Main und Rhein verfrachtet werden. Zahlreiche Dorfprozeltener Fahrensleute wagten den Schritt in die Selbständigkeit. Ob damals mit dem „Spitzer, der Nachtigall, dem Fahr-, Ruder- oder Streichschelch" unterwegs, es war ein schwieriges Unterfangen auf der nicht ausgebauten Mainstrecke. Doch schon bald waren die „Prözler" Schiffsleute auf der „Forelle, der Adam und Eva, dem Krebs, dem Prinzregent oder der Patronin von Franken" auf den Binnenschifferstraßen Deutschlands und den umliegenden Ländern unterwegs. Um 1960 waren über 50 Schiffe in der Gemeinde beheimatet. Der Schiffermast, erbaut im Jahre 1953, wurde das Wahrzeichen des Ortes.

Der Schiffermast in voller Beflaggung - heute das Wahrzeichen der Gemeinde. Am Mainufer grüßt er die vorbeikommenden Fahrensleute aus allen Ländern.

Numerous abandoned vineyard walls and field names referring to vineyards recall the once famous Prötzler Wein. The German Order, who, from AD 1373 to 1483, was the sole landlord of the village, profited from the high wine tax payable to the order. Having been abandoned for a long time, wine production was resumed around 1940. Around the middle of the 18th century, most men made their living by working in the numerous sandstone quarries on both sides of the Main, as stone-breakers and – masons. Dimension stones, pavements and millstones were the main products. Stoneworking devoured the workers, as it was called, because most of them died prematurely from silicosis. The wounds cut by quarrying have largely been "healed" by vegetation growth. Because of numerous rare plant and animal species adapted to the man-made habitats, the quarries are now protected. The quarried sandstone was also the reason for the flourishing riverboat trade, as sandstone products had to be transported to the growing cities along the Main and Rhine rivers. By 1960, still more than 50 riverboats were stationed at Dorfprozelten.

De nombreux murs secs de pierres laissés à l'abandon ainsi que des noms d'anciens vignobles témoignent encore aujourd'hui du célèbre vin de Dorfprozelten. L'ordre des Chevaliers teutoniques, unique propriétaire de Dorfprozelten de 1373 à 1483, profita constamment du prélèvement des impôts sur le vin. La viticulture, qui plus tard disparut, connut un renouveau à partir de 1940. Vers 1750 les gens gagnaient leur vie sur place essentiellement comme casseurs et tailleurs de pierre dans les carrières de grès bigarré situées à gauche et à droite du Main. Surtout des pierres pour la construction, des pavés et des meules furent fabriquées ici par un travail manuel très pénible. Le travail de la pierre ruina la santé des travailleurs, beaucoup d'entre eux moururent à l'âge mûr à cause de la „poussière de poumon" (pneumoconiose) qui était redoutée. Aujourd'hui la nature a en partie refermé les plaies béantes creusées dans les pentes. Les carrières se sont développées en biotopes pour des espèces rares d'animaux et de plantes et sont des sites protégés. Le grès bigarré était la marchandise de base ayant permis un essor de la navigation. Les pierres devaient être transportées sur les grands chantiers le long du Main et du Rhin. Vers 1960 plus de 50 bateaux étaient enregistrés dans la commune.